

[Lieder und Gedichte]

Autor(en): **Schreiber, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **53 (1988)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859197>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

s Glück

Text und Ton Emil Schreiber 1888-1972

1. Es chry - de - wys-ses Blüe-te - blett - li, vo 's Noch -
 2. Es glänzt wie tuu-sig Sil -ber- stäub - li, jetz fällt's
 bers Chirs-baum isch es cho, trait 's Fröh- ligs-lüft-li wie ne
 in an - dre Blüe-te-schnée. I suech's mit heis -se lie-ben
 Fal - ter dur's Sun-ne-liecht. - I lueg em noh. I lueg em noh.-
 Au - ge. Ver - gä - be. I find's nie-ne meh, find's nie-ne meh...

Was isch au s Glück?

Text und Ton Emil Schreiber 1888-1972

Was isch au 's Glück? - Es isch es Wül-chli är-de-färn, e nie
 er-reich-bar wy-te Stärn, e schö-ne Traum, e wei-che Duft, es
 Mug - ge-tänz-li in der Luft; e Muu-sig, wo der 's Füess-li lüpft;
 es Schmütz - li, wo uff's Mü - li hüpft; es Vö-ge-li, wo nie-mer
 kennt; es Churz-li, wo nes Stünd-li brennt. Doch 's Glück darf
 nie z'lang bi eim sy. 's isch schad, doch 's isch so, schick di dry.
 Schick di dry.

Meinem Frauenchörli in Arisdorf zugeeignet

S Wunder am Rosebäumli

(Gedicht und Lied von Emil Schreiber)

Schlicht, duftig, binden

1. In e - re lau - e sti - lle Sum - mer - nacht, d Aer -
2. Wo dSun - ne gli - tze - ret im Mor - ge - duft, do
3. Wär het in de - re ghaim - nis - vol - le Nacht am
4. Druuf fro - gen i der Mond: "Hesch du die Pracht am

1. den - isch glä - ge im e lych - te Traum, sy al - li Chnösch -
2. glüe - jen an mym al - te Ro - se - struuch vill ro - ti Rös -
3. Ro - se - bäum - li so nes Wun - der gmacht? Wie hetts us wys -
4. Ro - se - bäum - li in mym Gar - te gmacht? Aer lacht und sait:

1. pli an mym Ro - se - bäum in her - lig dun - kel -
2. li und e wai - che Huuch be - wegt se lycht im
3. se Chnösp - li Ro - se gee ? Frog d Stärn - li und der
4. "Nai, a - ber i e - lai ha gseh, wie d Stärn - li

1. ro - tem Bluest ver - wacht, in her - lig dun - kel - ro - tem
2. Sun - ne - liecht dur d Luft, be - wegt se lycht im Sun - ne -
3. Mond, bloss si heis gseh, frog d Stärn - li und der Mond, bloss
4. dChnösp - li gschmü - tzlet hai, ha gseh, wied Stärn - li dChnösp - li

1. Bluest ver - wacht.
2. liecht dur d Luft.
3. si heis gseh."
4. gschmü - tzlet hei."

Der Frühlig chunnt

Text und Ton von Emil Schreiber

Schlicht und nicht zu langsam



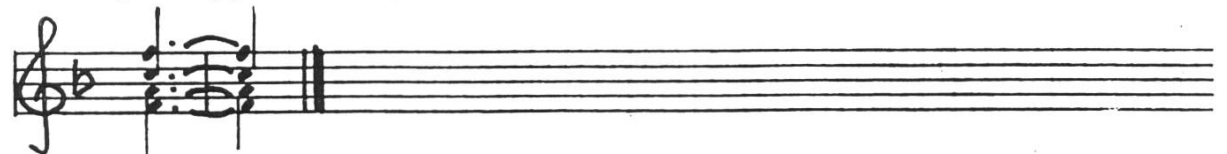
1. Dur d'Mat - te bin - i gan - ge und sus - che, i weiss nit
 2. Und wy - ter bin - i gan - ge, der Hang uf ge - ge der
 3. Dur's Wäld - li bin - i gan - ge, ha Wy - de - hü - se - li
 4. Und zu - sserst uf men - Escht - li sitzt öp - per i bly - be
 5. Froh bin - i hei - zue gan - ge, ha zwü - sche Biisen - und



was. Do gseh - i es Ba - der - li glän - ze im hal - ber - ver -
 Flueh. Do ghör - i en Am - sle flö - te, der Biis - wind be -
 gseh. Schüüch sünne - let's o - be - a - be, und zplä - tze - wys
 stoh. Zwöi Meis - li schnö - bc - le zä - me. "Was pfy - ffe si?"
 Schnee im Wäld - li o - be der Frueh - lig scho vüü - - re -



fro - re - no Gras, im hal - ber - ver - fro - re - ne
 glei - tet der - zue, der Biis - wind be - glei - tet der
 zän - net no Schnee, und zplä - tze - wys zän - net no
 D'Zyt isoh do! "Was pfy - ffe si?" - D'Zyt isch
 gü - gge + le gseh. Scho vüü - re - gü - gge - le



Gras.
 zue.
 Schnee.
 do!
 gseh.

Mys Heimetdörfli

Text und Ton von Emil Schreiber

1. Es Dörf - li, in däm d'Buu - re - lüt fescht war - che
2. Wenn Sun - ne-schyn im Dörf - li lyt und wenn der
3. D'Lüt zä - me-zellt si nu - me chly, doch äs isch

früh bis spot, e Chlich-turm, us däm 's Glo - gge -
Voll - mond lacht, im Fröh - lig und ins Sum - mers -
gsa - figs Holz, 's isch Ei - ge - gwächs, so wie's muess

glüt weich u - ber d'Hü - ser goht, vill Gar - ten und
zyt, im Herbst, ins Win - ters Pracht: Wenn's lie - det 's Dörf -
sy, und 's isch my grö - schte Stolz. My'm Hei - met - dorf

en Obscht - baum - wald: Das isch mys Dörf - li, wo's mer
li uus und ly, do isch mit Freu - den alls der -
gilt hüt mys Lied, my'm lieb-schte Dorf im Ba - sel -

grällt.
by.
briet.

Isch Glas

Von *Emil Schreiber*

Es Morgerot im junge Tag,
e Meisligsang im grüne Hag,
es Müggispil im lichte Tanz,
e Blüetebaum im Sunneglanz,
e lichte Dunscht im wyte Blau,
es pärle glänzigs Tröpfli Tau,
es übertribe fründligs Gsicht
isch Glas, wo glänzt - und gly verbricht.

1. Dört ins Noch - bers Her - schaf - ts - gar - te isch ei
 2. Schö - ni Rös - li han i gfun - de, ha se
 3. s wachst halt nit im Her - schaf - ts - gar - te, dus - se

1. gro - ssi Blüe - te - pracht, Blue - me hetts vo al - le
 2. lieb ins Wa - sser gstellt, doch deis han i nie - ne
 3. blühjts im wil - de Hag. I ha nüm - me chö - nne

1. Ar - te, äss eim sHärz vor Freu - de lacht, Blue - me hetts vo
 2. gfun - de, wo meh aas e Busch - le zellt, doch deis han i
 3. war - te und has gholt vor Tau und Tag, i ha nüm - me

1. al - le Ar - - - te, ass eim sHärz vor Freu - de lacht.
 2. nie - ne gfun - - - de, wo meh aas e Busch - le zellt.
 3. chö - nne war - - - te und has gholt vor Tau - und Tag.

Der Dörfli-Zwängchopf

Von *Emil Schreiber*

D'Schwiz hett uff höhere Befähl
 d'Zyt e Stund müese vüererütsche,
 das mües si, um, hett me-re gsait,
 nit mit im Ussland zämezpütsche.

All Lüt hai gfatteret und gfluecht,
 jo, wie's der Schwizer macht,
 doch hai si gfolgt und d'Zeiger grütscht
 im Mai, zmits in der Nacht.

Alli? - Nei! «Eini» isch im Dorf,
 wo sait: «Das mach i nit!
 In Sache Zyt ha-n-i my Chopf.
 I lauf my olte Schritt!
 I pfyffe-n-uff dä Bärner Bschluss,
 i blybe-n-eifach mi.
 I bi normal wie d'Stärnewält.
 I blybe, wär i bi.»

Wär hett eso-n-e Zwänggrindchopf,
 wo d'pfyfft uff Diktatur?

Lueg dort, am Pfarhuusgibel lacht
 spitzbüebisch d'Sunnenuhr.



1. Schwei-gend senkt die Nacht sich nie - der, brei - tet weich
 2. Von der na - hen Hö - he grü - ssen A - bend-glo -
 3. Weit ver - hal - let ist ihr Klin-gen. A - ber noch

die Schwin - gen aus. Ei - ne Am - sel flö - tet Lie - der,
 cken-klän - ge rein. Ru - hig, wie auf En - gels-füs - sen,
 in tie - fer Fern e - chot es in heil - gem Sin - gen:

Ru - he geht von Haus zu Haus. Ei - ne Am - sel flö - tet
 schwe - ber sie ins Dorf Hin - ein. Ru - hig wie auf En - gels -
 Mor - gen ist der Tag des Herrn. E - chot es in heil - gem

Lie - der, Ru - he geht von Haus zu Haus.
 fü - ssen schwe - ben sie ins Dorf hin - ein.
 Sin - gen: Mor - gen ist der Tag des Herrn.

Samstag-Vers

Pfingstbitte

Die Väter, die der «Landschaft» Wohl beraten
 in teils vernünftiger, teils and'rer Rede,
 sind, nach der üblichen Parteienfehde,
 vom Volk gewählt zu neuen Heldentaten.

Fast gar zwei Dutzend neue Rätenummern
 weist die erfolgte Neuausgabe auf.
 Mir Baselbieter sind gespannt darauf,
 was für Gedanken in den Hirnen Schlummern.

Doch weil der Mensch in seiner Eigenschaft
 ein trotzig und verzagtes Dinglein ist,
 erbitte ich als guter, braver Christ
 für unser'n Rat pfingstliche Wunderkraft,
 so, wie sie einst mit Brausen, Schwung und Schwang,
 auf uns're ersten Jünger niedersprang.
 Es braucht ja nicht grad heiliger Geist zu sein.
 Es tut's mit Spiritus allein.

Migger

Samstag-Vers

Regierungsratswahlwehen in Basel (1938)

Basel ist zur Zeit im Schuss.
Der Ratsherren Überfluss,
gibt den einzelnen Parteien
viel zu schreiben und zu schreien.

Nahezu ein Dutzend Mannen,
sollt' man an den Karren spannen,
Sieben aber sind, mit Fug,
für den Staatshaushalt genug.
Und man denke: Noch drei Wochen,
hat man Zeit Ratsherr'n zu kochen,
noch drei Wochen steht der Krampf
unter wahlpolit'schem Dampf.
Manche Hoffnung, die man hegt
und parteipolitisch pflegt,
manches Luftschloss, dass man baut
und parteibebrillt beschaut,
wird im Handeln der Parteien
bis am Wahltag hübsch verheien.
Vom Getriebe bleibt im Schwung
das Rad der Verunglimpfung.
Denn man kann am Tintengeutschen
und am Aufeinanderpeutschen
heute schon genau erkennen,
wie sie aufeinanderrennen.

Leider ist's bei Wahlen Sitte,
links, rechts, und im Block der Mitte,
bei den Liber-Radikalen,
(bei den heissen und den schalen)
bei den rötsten Kommunisten,
den braun-schwarzen Front-Fa-zisten,
den verschiednen kopulierten,
von der Führung durchgestierten
Unglückskombinationen
aus den Marx- und Leninzonen,
dass man sich parteiisch wehrt
und so oft verkehrt bekehrt.

In den schönsten Allianzen
wühlen oft Blutsaugerwanzen.
Manches wird der Teufel holen,
unbekümmert um Parolen.

Aktiv!? Passiv!? – Alle Wahlen
bringen Hirn- und Herzensqualen.
Und mir tut's im Herzen weh,
wenn ich Basler leiden seh'.

*

Angenommen, Stadt und Land
wären jetzt schon ganz verwandt,
wären jetzt schon Weib und Mann – – –
Wie wär' wohl der Wahlkampf dann?

Wenn das Land, die Händel nutzend,
brächt' auch noch ein halbes Dutzend
Namen für Regierungsräte.
was gäb' das für Wahlsaläte!

Darum sind wir es zufrieden,
dass der Streit der Stadt beschieden.

Grad so Situationen
merk' man sich. Es könnt' sich lohnen.

Migger.

Samstag-Vers

E schwere Tag

Dr Heuet isch e schwere Chrampf.
Vo früh bis spot stoht under Dampf
das Heuervolk – und 's falle Tröpf
vo de verschwitzte Heuerchöpf.
I ha Erfahrig in so Sache,
's isch eim, wenn's nachtet, nümm ums Lache.
I ha faschtgar zwoo Wuche krampft
und Spiritus und Tee verdampft.

Isch's Dobe, so sait Aer und Sie:
Das isch bigoscht e schwere gsi!

*

Dr schwerscht Tag bi däm heisse Wädder,
hai aber eusi Landesvädder
am letscht Mentig duregmacht.

Sie hai nämlig von früeh bis nacht
und an drei ganz verschied'ne-n-Orte
(parteizueghörig alli Sorte)
's Traktandum: Aesse! Trinke! Singe!
landrötlich praktisch müese zwinge.

Die ungewohnti Vertilgisschlacht
heeb mänge Landrot z'schwitze gmacht.

Zerscht muess me-n-in dr Schwizerhalle
verlächneti Organ verschwalle.
D'Saline, eusi gueti Tante,
hett me mit allerhand galante
Geburtstagsprüch, wie's rächt isch, g'ehrt
und druuf es Dejeuner verzehrt.

Mär A sait, sait gwöhnlig au B.
Au das Traktandum tuet nit weh.
Fortsetzung folgt! Im «Aengelsaal».
Es Diner dört isch nie kei Qual.

Dr Apetit chunnt mit im Aesse.
Drumm wird aus 's Gsangfescht nit vergässe
Me fahrt in schöne gfüllte Wäge
mit ebeso schön gfüllte Mäge,
mit landrötligem Güscht und Gott,
ans Nohgsangfescht uf Aesch bigott.

Und wo si in dr Hütte glandet,
so hai si d'Fortsetzig traktandet.
D'Zumftbrüeder uss dr Stadt am Rhy,
die schlöje-n-ihre Sämf au dry.
Erledigt wärde «Gsang und Durscht».
D'Rasse-n-und 's Bluet si hütte wurscht.

Z'letscht ruuscht zuem Hüttedach empor
es Lied vom Grossrotlandrotchor.
Me macht quasi in Sang und Sung
scho in Widervereinigung.

Eusi hai öbbis duregmacht,
vom morge früeh bis spot in d'Nacht.
Wo-n-er hai chunnt, sait «Aer» zuem «Sie»:
«Du Frau, das isch e schwere gsi!»

Am Morge druuf sait d'Frau: «Du Ma,
geschter hesch du e 'Schwere' gha!»

Migger